

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
= Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie =
Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 54 (1968-1969)

Rubrik: Bronzezeit = Age du Bronze = Età del Bronzo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRONZEZEIT – ÂGE DU BRONZE
ETÀ DEL BRONZO

1800–8. Jh. v. Chr.

BASEL BS

Gundeldingen. In den Wänden einer großen Baugrube an der Sempacherstraße 6–12 konnten im Oktober 1962 vier kleine, teilweise mit Kieselwacken angefüllte Gruben beobachtet werden. Sie waren von einem schwarzen Lehmband aus, d. h. einer alten Oberfläche (Gehniveau) in den Niederterrassenschotter eingetieft. Darüber lag gelblich-brauner, stark verlehnter Löß, der offenbar vom Bruderholz abgeschwemmt ist. Da der Verdacht auf Brandgräber groß war, untersuchte E. Schmid die Grubenhalte. Es ließ sich in Grube 3 ein auffallend hoher Kalkgehalt feststellen, der wohl auf verbrannten Knochen beruhte, deren Reste als nicht näher bestimmbarer feiner Grieß den Lehm durchsetzten. Hierin lag auch

ein kleines Knochenfragment, das auf Grund seiner Struktur als von menschlichem Leichenbrand stammend ermittelt werden konnte. Die aus den Gruben geborgenen Keramikfragmente sind in die Spätbronzezeit (Urnenfelderkultur) zu datieren. *Grube 1:* Randfragment eines Trichterrandgefäßes, Dm. 14 cm; bräunlich-rötlicher Ton (Abb. 15, 1). Kleines Bruchstück eines tor dierten (Arm-?) Ringes aus korrodiertem Bronze (Abb. 15, 3). Gegabeltes Fragment eines Bronzegegen standes (Abb. 15, 2). Kleines Bronzefragment, dreifach geperlt (Abb. 15, 4). – *Grube 2:* Zahlreiche Scherben eines oder mehrerer Gefäße aus grobem Ton. Drei Wandscherben mit 5 parallelen, leicht gerundeten Riefen; fein gemagerter grauer, außen glatter Ton. Drei Wandscherben mit 2 parallelen, leicht gerundeten Riefen; fein gemagerter grauer, außen glatter Ton. Fragmente eines Gefäßes mit trichterförmigem, ausladendem Rand, Dm. 10 cm; Griffgruppe und horizontale Leiste auf der Schulter; brauner, schwach gemagerter Ton; graue, rauhe Oberfläche (Abb. 15, 5). Die Herkunft aus Grube 2 ist nicht gesichert. – *Grube 3:* Schale mit abgeknickter

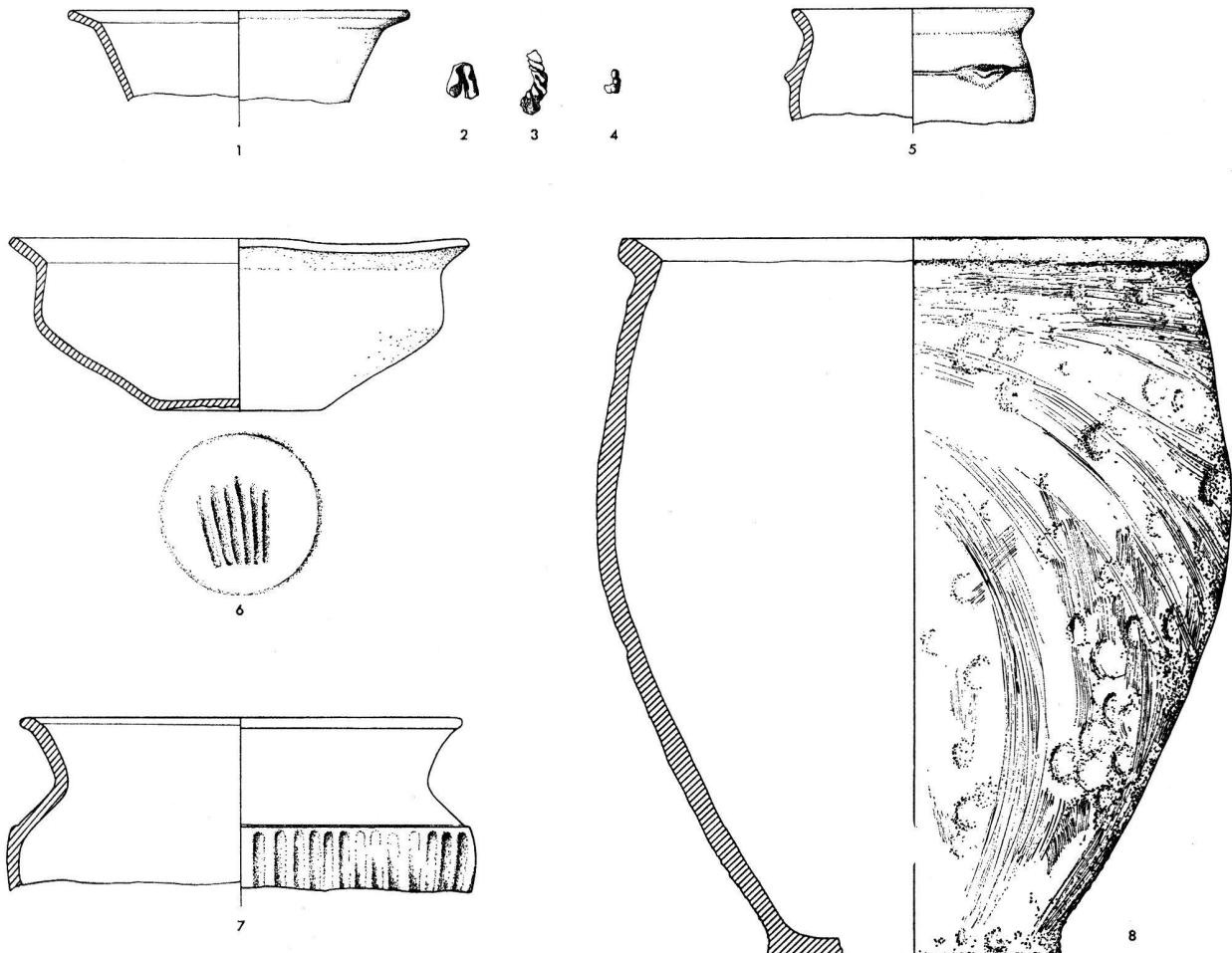


Abb. 15. Basel BS, Gundeldingen. Spätbronzezeitliche Funde. 1–4 aus Grube 1, 5 aus Grube 2(?), 6–8 aus Grube 3. – 1:3.

Wand und ausladendem, facettiertem Rand, Dm. 19 cm, vom Brand leicht verzogen, Bodenmarke mit 6 Rillen; Ton fein, lederbraun, grauer Kern, Abb. 15, 6. Gefäß mit abgesetzter Schulter, trichterförmiger Rand mit leicht facettierter Lippe, Dm. ca. 18 cm; Horizontalrille über senkrecht hängenden Riefen auf der Wandung; feiner bräunlicher Ton (Abb. 15, 7). Großer Topf mit umgelegter, facettierter Randlippe, Höhe 29,5 cm; grauer, grober Ton, grob gemagert; Oberfläche mit Fingerstrichen und Fingerdruckstellen (Abb. 15, 8). Winziges Brückstück eines kalzinierten Knochens, mit größter Wahrscheinlichkeit menschlich (Bestimmung E. Schmid). – *Grube 4*: Bodenfragment eines groben Topfes wie aus Grube 3. – HM Basel. – E. Schmid, *Regio Basiliensis 5*, 1964, 69ff.; Dokumentation: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt.

BAULMES VD

Abri de la Cure. Bibliographie: Michel Egloff, *Huit niveaux archéologiques à l'Abri de la Cure*, US 31, 1967, 53–64, 13 fig.

CAZIS GR

Cresta. Die Kampagne 1967 in der vielperiodigen Bronzezeitsiedlung auf Cresta hat wiederum sehr überraschende Resultate gezeitigt. Der weitere Abbau der im letzten Bericht genannten 2 m mächtigen künstlichen Auffüllschicht über unteren frühbronzezeitlichen Hausresten endete plötzlich an einer Stützmauer, hinter der aber die Auffüllung weiterging, unterbrochen freilich durch einen Siedlungshorizont mit einer schönen Plattenherdstelle. Es muß sich hier eine Komplizierung der stufenweisen Staffelung der Hausböden von Süden nach Norden, wie sie für den Platz typisch ist, ergeben. Die wichtigsten Resultate betreffen aber die frühbronzezeitlichen Schichten unter der großen Auffüllung. Direkt unter dieser konstatierte man ein Niveau, das ein ganzes Haus und Teile von zwei weiteren betrifft. In einem Falle war die trennende Hausgrenze schwer zu fassen. Sicher ist die Breite des Gebäudes von 4,0–4,2 m. Die Länge des ganzen Hauses könnte – unter Vorbehalt der weiteren Prüfung – nahezu 8 m betragen haben. Leicht verschoben darunter zeigte sich nun aber ein vollständiger Hausgrundriß, gekennzeichnet durch scharf begrenzte Hausränder und eine dicke Brandschicht mit stellenweise viel verbrannter typischer Keramik. Die Länge des Hauses betrug 9 m, die Breite 4,8 m. Das Haus besaß eine Plattenherdstelle. Eine Unterteilung war nicht zu erkennen. Reste von verkohltem Bauholz ließen sich als Lärche bestimmen. Ein noch tiefer, wieder unter einer Auffüllung liegender Siedlungshorizont konnte dieses Mal noch

zum Teil untersucht werden. Erstaunlicherweise wiederholt sich der eben beschriebene Hausgrundriß wieder mit fast den gleichen Ausmaßen. Die Herdstelle liegt genau unter der oberen. Von einer Brandkatastrophe war nichts zu bemerken. Die wannenförmige Senkung des Hausbodens läßt weitere Kulturschichten darunter vermuten. Die Dicke der nivellierenden Auffüllschichten beträgt in der Mitte der großen Häuser über dem untersten Haus 40 cm, über dem verbrannten Haus 20 cm, über dem oberen Haus 205 cm, worauf nach oben die zahlreichen früher beschriebenen Schichten folgen.

Auch im kleinen Nordfeld, also der Nebensiedlung auf dem gleichen Hügel, gingen die Untersuchungen weiter. Die am Ende der letzten Kampagne angetroffenen Verhältnisse ließen eine Erklärung noch nicht zu. Es zeigten sich nun innerhalb eines Hauses, das die ganze Breite der Felseintiefung in Anspruch nahm, drei merkwürdige Anlagen. Die eine am Hausrand war kreisrund mit vertikalen Randplatten, ausgefüllt mit Kohle und verbrannten Steinen. In der Hausfläche fand sich eine gleiche Anlage, aber klein und rechteckig, und weiter eine Partie einer offenbar rechteckigen Grube mit einer Länge von 3,7 m und einer Breite von mindestens 1,8 m, mit flachem Boden, auf dem Reste verkohlter Bretter lagen. Die ganze Grube war wieder mit Kohle und Steinen gefüllt. Eine Erklärung für die drei Anlagen – ähnliche wurden auch schon angetroffen – kann einstweilen nicht gegeben werden. Die erste dieser Anlagen war zum Teil auf gewachsenem Boden und zum Teil auf Kulturschicht gebaut. Unter diesem Niveau zeigte sich ein Teil eines Hauses und davor der dem senkrechten Fels entlang führende Weg in Analogie zu Feststellungen im großen Grabungsfeld. Der Herd bestand aus einer einzigen Platte. In einem noch tieferen Niveau wurden Blockkonstruktionen besonderer Art angetroffen, die noch nicht erklärt werden können. Alle diese Anlagen dürften bereits in die ältere Bronzezeit gehören. Die Grabungen werden fortgeführt. – E. Vogt, *JbSLM* 76, 1967, 40ff.

DAVOS GR

Davoser See. Bibliographie: Helga Ferdinand, *Das Bronzeschwert vom Davoser See* (gefunden 1926), *Davoser Revue* 43, 1968, 123, 1 Abb.

EICH LU

Eich-Inseli (= Spießmösl, LK 1130, 654 320/223 280). Nach Ausweis des Übersichtskärtchens der Ufersiedlungen am Sempachersee im 11. Pfahlbautenbericht (MAGZ 30, H. 6, 1930, Taf. II) liegt dicht beim Dorfe Eich eine Station, die auch Bronzen geliefert haben soll. Es läßt sich nun einwandfrei nachweisen, daß sie ihre

Existenz nur mangelnder Ortskenntnis und einer Fehlinterpretation der literarischen Quellen verdankt. Wir haben auszugehen von einer Notiz im Geschichtsfreund 15, 1859, VII, wonach J. Böhlsterli, damals Leutpriester in Sempach, der Sammlung des Historischen Vereins der fünf Orte einen «Celt» (= Beil, in unserem Fall ein Randbeil mit halbkreisförmiger Schneide!) von Eich «unterhalb des Wirtshauses im Riedland» übergab. Mit Brief vom 19. März 1860 an Ferdinand Keller nimmt Oberst Schwab auf eben diese Fundstelle Bezug und präzisiert: «Etwa 2000 Schuh unterhalb Eich ist ein kleiner Vorsprung, Inseli genannt. Da befindet sich eine Pfahlbaute.»

Während aber Böhlsterli und Schwab das Wörtchen «unterhalb» im Sinne der Talrichtung verstanden haben wollten, wurde diese Lagebezeichnung in der Folge mißverstanden und die Ufersiedlung entsprechend dem Hanggefälle ans Seeufer beim Dorf Eich verlegt. Der «Pfahlbau» *Eich*-(Dorf) kann also wieder von der Bildfläche verschwinden, und die Literaturstellen, die man auf ihn beziehen wollte (E. Scherer in: MAGZ 29, H. 4, 1924, 209), meinen gleichfalls die Station *Eich*-Inseli, eine Bezeichnung, welche auf Kosten des neueren und weniger präzisen *Eich*-Spießmösl wieder zu Ehren kommen sollte. Die Ufersiedlung hat bis heute ein fast ausschließlich neolithisches Inventar geliefert, nur der gesicherte Fund des vorerwähnten Randleistenbeiles deutet das Vorhandensein einer frühbronzezeitlichen Kulturschicht an.

Es mag noch berichtigt werden, daß der von E. Scherer erwähnte Bronzedolch (a. a. O. S. 209; es sind nicht zwei Dolche, wie unter Berufung auf Ulrich, Katalog I, 1890, 127 irrtümlicherweise gesagt wird) von anderer Fundstelle stammt und mit der in Eich-Buechmatt zutage geförderten «Bronzelanze» identisch ist. *Josef Speck*

GORDOLA TI

Gaggiole. K. Ike (attualmente a Toronto, Canadà) ha trovato nell'estate 1957, fra il materiale di scarico di una nuova costruzione (CN 1313, 711 250/115 475), due spilli e due braccialetti di bronzo ed un piccolo frammento di ceramica (fig. 16 et tav. 32). Questi ritrovamenti si trovavano in uno spazio limitato. Benchè lo scopritore non sembri aver notato alcune tracce di una tomba o di uno strato culturale, è probabile che questi oggetti provengano da una tomba della media età del bronzo. – Oggetti originali: collezione privata, Toronto (Canadà). Copie: Museo Nazionale Svizzero, Zurigo.

LUZERN LU

Rotsee (Maibof). Auf der Verbreitungsliste des erstmals von E. Gersbach typologisch klar umrissenen Randleistenbeiles mit halbovaler Schneide (Bad. Fundberichte

20, 1956, 57) ist auch der Fundort Luzern-Rotsee vertreten. Als maßgebliche Fundnotiz hat der Hinweis im JbSGU 18, 1926, 58 zu gelten, wo als Besitzer des von E. Tatarinoff und D. Violier eingesehenen Randleistenbeiles ein Mitglied der SGU namens Vögeli genannt wird. Es ist dies Lehrer Martin Vögeli, der sich zu Beginn der zwanziger Jahre mit großem Eifer für die luzernische Urgeschichtsforschung eingesetzt hat. Anlässlich seines Vortrages vom 29. Januar 1926 im Schoße der Naturforschenden Gesellschaft Luzern wies er die Randaxt als Neufund erstmals vor. Als sich P. X. Weber in der Folge um Überlassung des Bronzebeils an das Historische Museum im Rathaus bemühte, erhielt er eine ausweichende Antwort. Bald darauf wanderte Vögeli nach Südamerika aus. Das Randbeil blieb verschollen. Mein Versuch, mit dem vermutlichen Besitzer in Verbindung zu treten und Näheres über Fundumstände und Verbleib zu erfahren, kam zu spät. Vögeli ist am 17. Mai 1941 in Quayaquil (Ecuador) gestorben. Nun existiert in der Photosammlung des Schweiz. Landesmuseums ein Bild des fraglichen «Möhlinbeiles». Darnach besaß es eine unebene, rauhe Oberfläche, was wohl Tatarinoff zu seiner Bemerkung «eben aus der Gußform gekommen» (a. a. O. S. 58) veranlaßt hat. Merkwürdigerweise gibt es nun zu unserm Randleistenbeil einen zum Verwechseln ähnlichen Doppelgänger in Gestalt des Möhlinbeiles von Engelberg, das 1903 im Aushub des Ausgleichsbeckens für das Elektrizitätswerk Luzern-Engelberg ans Tageslicht kam und in die Sammlung des Historischen Museums in Luzern gelangte, wo es noch vorhanden ist (vgl. MAGZ 27, H. 4, Taf. I, 7). Der Verdacht, daß das Luzerner Randbeil eine bloße Nachbildung der Bronzeaxt von Engelberg sein könnte, verdichtete sich zur Gewißheit, als es mir gelang, das Original, das der Photo im Schweiz. Landesmuseum zugrunde lag, ausfindig zu machen, und zwar im Gletschergartenmuseum. Es ist durch seine Aufschrift als Metallabguß des Engelberger Beiles gekennzeichnet und muß anfangs der Vierziger Jahre dem Gletschergarten geschenkweise überlassen worden sein. Damit entwirrt sich der Knäuel. Ein wohl-gelungener Metallabguß des Randbeiles von Engelberg wurde seinerzeit unter Vorspiegelung eines fingierten Fundortes der Öffentlichkeit vorgelegt. Das unter der falschen Flagge «Luzern-Rotsee» segelnde Randleistenbeil mit halbovaler Schneide hat es in Wirklichkeit nie gegeben.

Josef Speck

MESOCCO GR

Castello di Mesocco, CN 1274, 738 000/138 000. Nella primavera del 1968, nella zona del Castello di Mesocco risalente all'alto e tardo Medioevo, sono state condotte numerose ricerche archeologiche per lo studio della tecnica edificatoria dell'epoca. In tale occasione, ai mar-

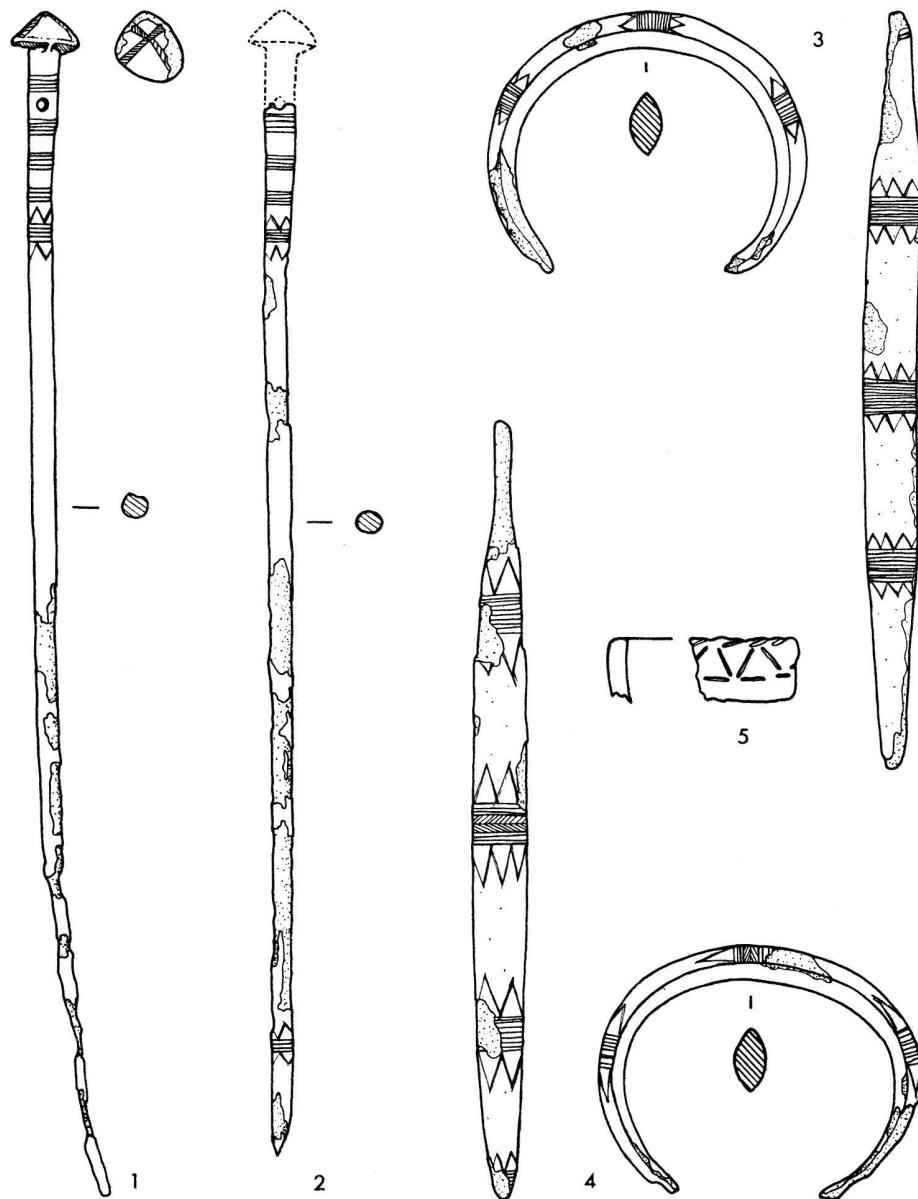


Fig. 16. Gordola TI, Gaggiole. Spilli e braccialetti da una tomba(?) della media età del bronzo. - 2:3.

gini in direzione ovest e sud dell'area del Castello, fuori delle mura di cinta attuali, si sono eseguiti dei piccoli lavori di sondaggio allo scopo di accertare l'andamento di certi tratti di mura più antichi finora trascurati. Questi scavi, oltre alle informazioni desiderate sul quadro di evoluzione dell'attività edilizia nel Medioevo, hanno anche rivelato testimonianze di tracce di centri abitati preistorici. Sotto gli strati di rovine dell'epoca medioevale, di uno spessore totale di ca. 70 cm, è venuto alla luce immediatamente al di sopra della roccia, uno strato di 10-15 cm contenente numerosi frammenti di ceramiche (fig. 17).

Nel complesso di questi oggetti di scavo si tratta di materiale alquanto friabile. L'impasto contiene tipica

roccia alpina abbondante e grossolana. Particolarmente notevole è la quantità di mica presente. Come si può vedere dalla illustrazione, sono rappresentati vari tipi di vasi. In considerazione dello scarso materiale, i ritrovamenti vanno attribuiti al più presto alla tarda età del bronzo (classif. E. Vogt). E' così dimostrato che sulla roccia del Castello di Mesocco nella tarda età del bronzo ed eventualmente anche nella prima età del ferro, si era insediato un centro abitato. Della scoperta, in sé non sorprendente, va in ogni caso tenuto conto nel piano di scavi futuri. Le ricerche condotte da G. T. Schwarz ai piedi della roccia del Castello (US 31, 1967, pag. 22 e segg.), acquistano alla luce di questi ritrovamenti un rilievo del tutto nuovo. - Documentazione: Tutela can-

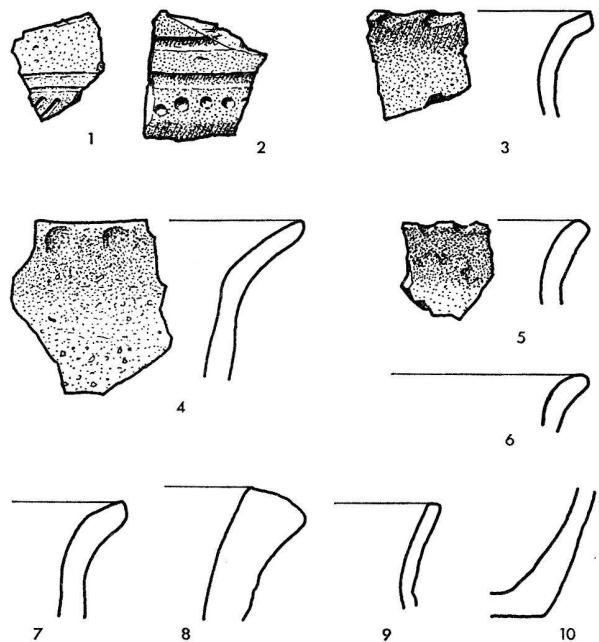


Fig. 17. Mesocco GR, Castello. - 1:2.

tonale dei monumenti, Coira, Rep. castelli, Castello di Mesocco. – Ritrovamenti: Museo retico, Coira.

W. Meyer-Hofmann (trad. R. Luzzati-Conti)

SIGRISWIL BE

Ringoldswil. Bibliographie zum bronzezeitlichen Depotfund von Ringoldswil: Christian Strahm, Renzenbühl und Ringoldswil. Die Fundgeschichte zweier frühbronzezeitlicher Komplexe, JbBHM 45/46, 1965 (1968), 321–371, 7 Abb.

SISELEN BE

Inselacker. Anlässlich von Zuschüttungsarbeiten am Leistungsgraben der Gasverbund AG konnte im Raum Inselacker, LK 1145, 581 470/209 757, das obere Ende einer gerippten Bronzenadel (Abb. 18) der mittleren Bronzezeit geborgen werden. Da nach Aussagen des Finders weder Keramikfragmente noch Bodenverfärbungen an Ort festgestellt wurden, ist der Fund wohl als Streufund zu bezeichnen. – H. Grütter, JbBHM 45/46, 1965/66, 593f.

SISSACH BL

Bischofstein, Sissacher Flub. Bibliographie: Max Frey, Sissach, ein Wallfahrtsort für Archäologen, Jurablätter 29, 1967, 121–144, 6 Abb., insb. 124ff.

THUN BE

Renzenbühl. Bibliographie zum bronzezeitlichen Gräberfeld auf dem Renzenbühl: Christian Strahm, Renzen-

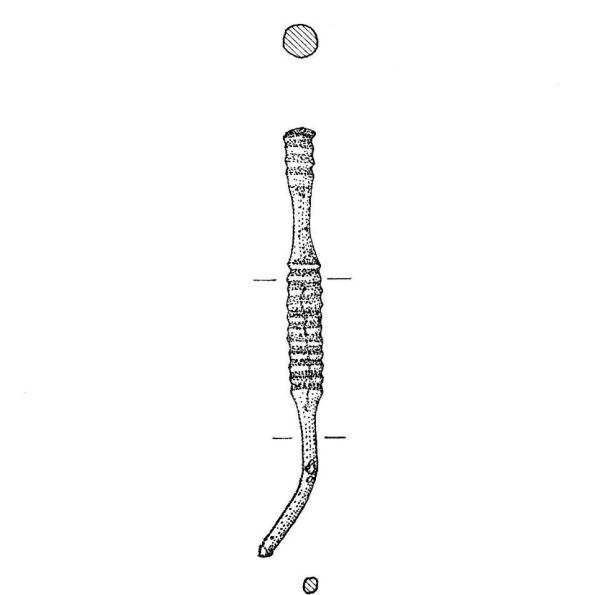


Abb. 18. Siselen BE, Inselacker. Oberes Ende einer gerippten Bronzenadel der Mittleren Bronzezeit. - 2:3.

bühl und Ringoldswil, Die Fundgeschichte zweier frühbronzezeitlicher Komplexe, JbBHM 45/46, 1965 (1968), 321–371, 7 Abb.

WANGEN AN DER AARE BE

Galgenrain. Bibliographische Angabe vgl. im Abschnitt über die Alt- und Mittelsteinzeit.

ÄLTERE EISENZEIT PREMIER ÂGE DU FER PRIMA ETÀ DEL FERRO

8.–5. Jh. v. Chr. (Hallstatt)

CHUR GR

Welschdörfl. Zur vorrömischen Siedlung (später Hallstattzeit bis Latènezeit) vgl. den Bericht im Abschnitt über die Jüngere Eisenzeit, S. 123.

LYSS BE

Chrüzwald. Nach längerem Unterbruch ist es der Grabungsequipe des Bernischen Historischen Museums 1968 gelungen, die Untersuchungen an den durch Gruben-erweiterungsarbeiten im Chrüzwald bei Lyss gefährdeten Grabhügeln abzuschließen. Der Grabplatz besteht aus

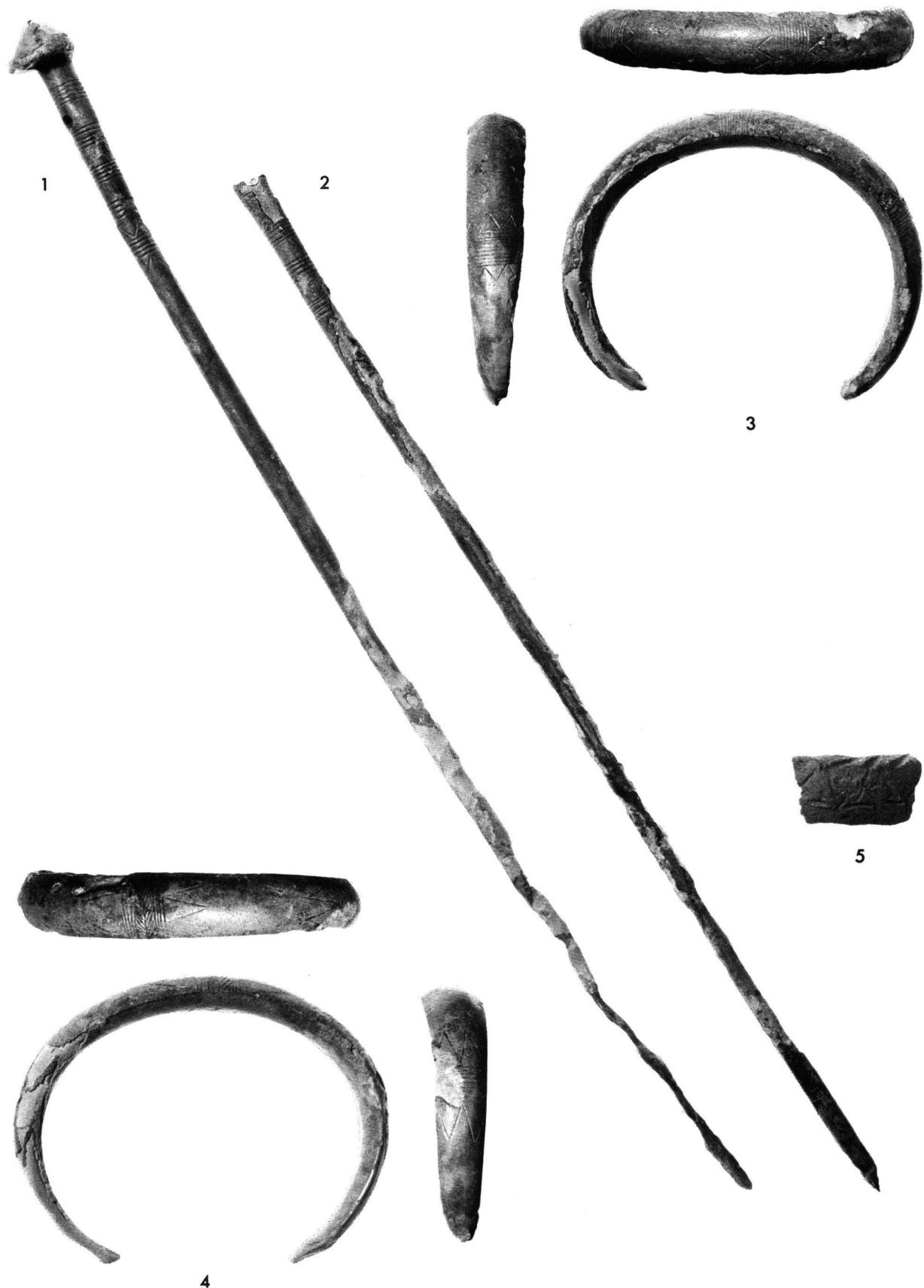


Tavola 32. Gordola TI, Gaggiole. Spilli e braccialetti da una tomba (?) della media età del bronzo. - 1:1.